

Das „Breslauer Kreisblatt“ erscheint  
an jedem Mittwoch und Sonnabend.  
Abonnement für das Vierteljahr 1 Mark.  
Bestellungen werden bei den  
Kaiserlichen Postämtern entgegengenommen.



Insertionsgebühren:  
20 Pfg. die einspaltige Petitzeile.  
Beilagegebühr nach Uebereinkunft.  
Expedition: Breslau II, Canengasse 4.  
Fernsprecher Nr. 1517.

# Breslauer Kreisblatt

Ämtliches Organ für den Landkreis Breslau.

Nummer 67.

Breslau, den 23. August 1911.

79. Jahrgang.

## Ämtlicher Teil.

### Bekanntmachungen des Königl. Landrats.

Der Herr Kreisierarzt, Veterinärarzt Rust ist vom  
21. d. M. bis 9. September d. J. beurlaubt. Seine  
Vertretung ist dem Herrn Tierarzt Pohl übertragen worden.  
Alle ämtlichen Schreiben und Requisitionen sind an die Adresse  
des ersteren zu richten, in dessen Wohnung der Vertreter auch  
zu sprechen ist.

Breslau, den 19. August 1911.

#### Ausbruch der Maul- und Klauenseuche.

Zufolge Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche  
unter dem Viehbestande des Dominiums Gschwitz  
wird auf Grund des Viehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880/1. Mai  
1894 ufw. bis auf weiteres folgendes angeordnet:

##### I. Sperrbezirk.

###### Gutsbezirk Gschwitz

wird unter Sperre gestellt und bildet den Sperr-  
bezirk.

##### II. Beobachtungsgebiet:

###### Gemeindebezirk Gschwitz.

Die im Kreisblatt Nr. 29 unterm 8. April d. J. abgedruckten  
Sperremaßregeln gelten auch für den hier angeordneten Sperr-  
bezirk wie für das Beobachtungsgebiet.

Breslau, den 19. August 1911.

Der Königl. Landrat.

Wichelhaus.

#### Erlöschen der Maul- und Klauenseuche in Thauer.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche unter den Vieh-  
beständen der vorgenannten Ortschaft erloschen ist, wird  
meine diesbezügliche Anordnung vom 17. Juli d. J. — vergl.  
Kreisblatt Nr. 57 — hiermit aufgehoben.

Breslau, den 22. August 1911.

Der Königl. Landrat.

Wichelhaus.

#### Erlöschen der Maul- und Klauenseuche in Damsdorf, Gr.-Sürding, Gr.-Schottgau, Siebischau und Grunau.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche unter den Vieh-  
beständen der vorgenannten Ortschaft erloschen ist, werden  
meine diesbezüglichen Anordnungen vom 19./7., 25./7., 24./7.,  
28./7. und 2./8. d. J. — vergl. Kreisblatt Nr. 58, 59, 61  
und 62 — hiermit aufgehoben.

Breslau, den 19. August 1911.

Der Königl. Landrat.

Wichelhaus.

In Abänderung meiner Verfügung vom 21. Juli d. J.,  
Kreisblatt Nr. 58, wird hierdurch angeordnet, daß infolge Er-  
löschens der Seuche das Dominium Malkwitz aus dem Seuchen-  
sperrbezirk ausscheidet. Im Sperrbezirk Malkwitz verbleiben  
nur noch die verseuchten und etwa noch der Seuche  
anheimfallenden Gehöfte.

Breslau, den 22. August 1911.

Der Königl. Landrat.

Wichelhaus.

In Abänderung meiner Verfügung vom 24. Juli d. J.,  
Kreisblatt Nr. 59, wird hierdurch angeordnet, daß infolge  
Erlöschens der Seuche die Erbscholtisei Peterwitz aus dem  
Seuchensperrbezirk ausscheidet.

Im Sperrbezirk Peterwitz verbleiben nur noch die ver-  
seuchten und etwa noch der Seuche anheimfallenden Gehöfte.

Breslau, den 19. August 1911.

Der Königl. Landrat.

Wichelhaus.

Der Fußgendarmerie-Wachtmeister Nixdorf in Aletten-  
dorf ist für die Zeit vom 3. bis 12. September d. J. beurlaubt.  
Seine Vertretung erfolgt durch den Fußgendarmerie-Wacht-  
meister Constand in Krietern.

Breslau, den 18. August 1911.

#### Krankheitsbericht aus dem Landkreise Breslau.

In der Woche vom 13. bis 19. August erkrankten an  
Kindbettfieber: in Clarenkrant 1 Person; an Scharlach: in  
Stabelwitz 2 Personen, in Pilsniz 1 Person. Es starben an  
Tuberkulose: in Polnisch-Neudorf und Hartlieb je 1 Person.

Breslau, den 21. August 1911.

#### Baumfrevler.

In der Nacht vom 4. zum 5. d. M. ist auf der Kreis-  
Chaussee in Tschelnitz, Station 5,4/5,5, eine junge Eiche —  
anscheinend vorsätzlich — abgebrochen worden.

Wer den oder die Täter so zur Anzeige bringt, daß  
ihre gerichtliche Bestrafung erfolgen kann, erhält eine Belohnung

von 20 Mark.

Breslau, den 17. August 1911.

Der Königl. Landrat.

Wichelhaus.

## Betrifft Prämiiierung von Personen des land- und forstwirtschaftlichen Gesinde- und Arbeiterstandes.

Wie im Vorjahre soll auch im laufenden Rechnungsjahre eine Prämiiierung solcher Personen des land- und forstwirtschaftlichen Gesinde- und Arbeiterstandes stattfinden, die eine längere Reihe von Jahren bei derselben Herrschaft oder auf demselben Gute tätig gewesen sind.

Die Bedingungen, unter denen die Prämiiierungen stattfinden, sind folgende:

1. Die in Vorschlag gebrachte Person muß während einer ununterbrochenen Dienstzeit von mindestens 25 Jahren
  - a) entweder bei einem Arbeitgeber oder dessen Familie (Eltern, Kindern, Enkeln),
  - b) oder in einer und derselben Wirtschaft ehrlich, treu, und zuverlässig ihren Dienstobliegenheiten nachgekommen sein;
2. das Dienst- oder Arbeitsverhältnis muß noch fortbestehen bzw. darf nicht aufgelündigt sein;
3. die in Vorschlag gebrachte Person darf nicht wegen entehrender Vergehen oder Verbrechen bestraft sein;
4. Personen, die bereits prämiert worden sind, sind bis auf weiteres von der Prämiiierung ausgeschlossen, mit Ausnahme derjenigen, die in diesem Jahr auf eine 40 oder 50 jährige ununterbrochene Dienstzeit bei derselben Herrschaft oder auf demselben Gute zurückblicken.

Arbeitgeber, die ihrem Gesinde und ihren Arbeitern eine Prämie zukommen lassen wollen, haben ein diesbezügliches Gesuch bis zum 1. Oktober cr. dem zuständigen Amtsvorsteher, bei welchem auch die für diese Gesuche vorgeschriebenen Formulare erhältlich sind, einzureichen. Die Herren Amtsvorsteher ersuche ich, die bei ihnen eingehenden Gesuche nach erfolgter Prüfung derselben bis zum 15. Oktober cr. mit einem Begleitbericht zur endgültigen Entscheidung hierher weiterzugeben. Verspätet eingehende Gesuche finden keine Berücksichtigung. Breslau, den 15. August 1911.

Der Königliche Landrat.  
Wichelhaus.

## Betrifft Staatssteuer-Zu- und Abgangslisten sowie Ausfalllisten für das I. Halbjahr des Steuerjahres 1911.

Die Guts- und Gemeinde-Vorstände des Kreises beauftrage ich hiermit, wegen Aufstellung der Staatssteuer-Zu- und Abgangslisten für das I. Halbjahr das Weitere alsbald zu veranlassen und die Listen bei Vermeidung der Abholung durch kostenpflichtigen Boten bzw. von Ordnungsstrafen

bestimmt bis zum 1. September d. J.

an mich einzureichen oder Fehlanzeige zu erstatten.

Die Zu- und Abgangslisten stellen inhaltlich nur eine Abschrift der j. Zt. diesseits festgesetzten und mit grüner Tinte berichtigten Zu- und Abgangs-Kontroll-Auszüge dar; es kann daher die Aufstellung der Listen keine Schwierigkeiten bereiten. Die Listen sind für Personen mit Einkommen bis zu 3000 Mark (Liste 1) und für solche mit Einkommen von mehr als 3000 Mark (Liste 2) getrennt in je einem Exemplar einzureichen. Der Wortlaut der

Begründung der Zu- und Abgänge in Spalte 15 der Listen hat stets mit denjenigen der hier j. Zt. mit grüner Tinte geprüften und festgesetzten Kontrollauszüge genau übereinzustimmen, ebenso die laufende Nummer.

In diese Listen sind sämtliche Zu- und Abgänge, welche im I. Halbjahr 1911 (ersichtlich im diesseitigen Anschreiben auf Seite 1 der betreffenden Zu- und Abgangs-Kontrollauszüge) vorgekommen sind, aufzunehmen. Dazu gehören auch diejenigen Zensiten, die infolge Einspruchs oder Berufung erhöht oder ermäßigt, sowie diejenigen, die infolge Erbschaft oder Schenkung etc. erhöht worden sind.

Zuschläge von 5 und 25 % sind unter besonderer Abteilung und zwar am Ende der Zu- und Abgangslisten nachzuweisen (über 3000 Mark in Liste 2 und unter 3000 Mark in Liste 1). Die Begründung in Spalte 15 hat genau mit den hier selbst angefertigten Zugangs-Kontroll-Auszügen übereinzustimmen.

Beläge sind den Zu- und Abgangslisten nicht beizufügen. Etwaige Ausfalllisten (Muster 31) sind der königlichen Kreiskasse, hier selbst, direkt einzureichen.

Ich erwarte, daß Listen mit irgendwelchen Mängeln hier nicht zur Vorlage gebracht werden.

Gleichzeitig mache ich wiederholt darauf aufmerksam, daß die vorschußweise Zahlung rückständiger Steuern seitens der Ortsbehörden an die Kreiskasse unstatthaft ist. Wenn daher ein Zensit verzogen ist, ohne daß sein neuer Wohnort bekannt geworden, oder sonst aus anderer Veranlassung Steuer-rückstände vorhanden sind, so sind dieselben der königlichen Kreiskasse mittelst des vorgeschriebenen Restenverzeichnis nachzuweisen.

Die erforderlichen Formulare sind in der hiesigen Kreisblatt-Druckerei, Tauenzienstraße 49, erhältlich.

Breslau, den 19. August 1911.

Der Vorsitzende  
der Veranlagungs-Kommission des  
Landkreises Breslau  
Königliche Landrat:  
Wichelhaus.

## Betrifft Einkommen- und Ergänzungssteuer-Zu- und Abgänge.

Die Guts- und Gemeindevorstände werden wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß alle im Laufe des Steuerjahres durch Bezug bzw. Verzug oder Todesfall eintretenden Einkommen- und Ergänzungssteuer-Zu- und Abgänge unter Benutzung der vorgeschriebenen Zu- bzw. Abgangs-Kontroll-Auszüge (unter der Bezeichnung Form. Nr. 9 und 10 in der Kreisblatt-Druckerei erhältlich) unverzüglich d. h. sofort nach Bekanntwerden anzuzeigen sind. Die Begründungen der Zu- und Abgänge in Spalte 15 der Kontroll-Auszüge haben stets folgendermaßen zu lauten:

### A. Beim Zuzug aus einer anderen Ortschaft innerhalb Preußens:

Am . . . . . von . . . . .  
Kreis . . . . . zugezogen und überwiesen.

### B. Beim Verzug eines Steuerpflichtigen innerhalb Preußens:

Am . . . . . nach . . . . .  
Kreis . . . . . verzogen und überwiesen.

### C. Beim Verzug eines Steuerpflichtigen nach einem anderen deutschen Bundesstaat oder nach Oesterreich, wenn Zensit in Preußen weder Grundbesitz noch Gewerbebetrieb hat.

Hat am . . . . . in . . . . .  
Königreich . . . . . Wohnsitz genommen.  
Zensit hat in Preußen weder Grundbesitz noch Gewerbebetrieb und besitzt die . . . . . Staatsangehörigkeit.

Hierzu bemerke ich, daß die Steuer vom ersten des Monats, welcher auf das den Abgang begründende Ereignis folgt, in Abgang kommt, also wenn ein Zensit am 1. Oktober verzieht, so ist die Steuer vom 1. November desselben Jahres in Abgang zu stellen.

Darauf, bis zu welchem Zeitpunkte die Steuer am bisherigen Wohnorte gezahlt ist, kommt es in diesem Falle nicht an.

### D. Beim Todesfall:

Am 1. . . . . verstorben.

In Fällen dieser Art ist stets auf einem besonderen Bogen anzuzeigen, wer die Erben sind, wo sie wohnen und wieviel sie aus dem Nachlasse erhalten.

Ist steuerpflichtiger Nachlaß nicht vorhanden, so wird von dieser Anzeige abgesehen, und genügt ein entsprechender Vermerk in Spalte 15 des Abgangskontrollauszuges.

Die Abgangstellung erfolgt vom ersten des auf den Todestag folgenden Monats ab.

Bei den Zu- und Abgangstellungen zu A und B sind stets die Ueberweisungs- bzw. Uebernahmebelege den Kontrollauszügen beizufügen.

Bei Personen, die aus dem Auslande zuziehen, und ein steuerpflichtiges Einkommen haben, oder aus dem besteuerten Haushalt ihrer Angehörigen treten und in den Genuß eines eigenen steuerpflichtigen Einkommens gelangen, haben die Ortsbehörden hiervon stets umgehend auszuführen. Die Anzeige hierher zu erstatten.

Ferner ist zu beachten, daß in den Ueberweisungs-Belegen an die Ortsbehörden der neuen Wohnorte nicht die laufende Nummer der Staatssteuerliste, sondern die Rollennummer, d. h. die laufende Nummer des Zensiten in der dort befindlichen Staatssteuerrolle, einzutragen ist. Durch die unrichtige Eintragung der Nummer werden unnötige Schreibereien verursacht, die bei Beachtung der vorstehenden Verfügung vermieden werden können.

Den Guts- und Gemeindevorständen mache ich die genaueste Beachtung und Befolgung der vorstehenden Bestimmungen zur Pflicht.

Breslau, den 22. August 1911.

Der Vorsitzende  
der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission  
des Landkreises Breslau  
Königliche Landrat.  
Wichelhaus.

### Sonstige Bekanntmachungen.

Die Besitzer der Güter Nr. 2 und 3 zu Irrschnocke, Kreis Breslau, Herren vom Rath, Schoeller & Stene, Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu Klettendorf, Kreis Breslau, beabsichtigen nachstehende Wege, Gräben und Grenzen zu verlegen resp. einzuziehen:

Kartenbl. 1, Parz. 51. Grenzweg an der Gemarkung Bismarcksfeld.

Kartenbl. 1, Parz. 55. Weg am Rustkalfstuck westlich vom Gutshofe Irrschnocke.

Kartenbl. 1, Parz. 60. Teilw. Verbindungsweg der Chaussee Mellowitz und dem Wege nach Bismarcksfeld.

Kartenbl. 1, Parz. 63. Weg von der Gemarkungsgrenze Mellowitz/Münchwitz nach der Chaussee nach Mellowitz.

Kartenbl. 1, Parz. 65. Weg von der Gemarkungsgrenze Mellowitz bis an die Chaussee nach Mellowitz.

Kartenbl. 1, Parz. 66. Weg von der Gemarkungsgrenze Wilkowitz bis an die Chaussee nach Mellowitz.

Kartenbl. 1, Parz. 67. Weg südlich der Chaussee nach Mellowitz an der Gemarkungsgrenze Wilkowitz.

Kartenbl. 1, Parz. 83/70. Graben zwischen der Zuckerrübenbahn und der Chaussee von Wanschen nach Breslau.

Der Weg östlich vom Gutshofe Irrschnocke an der Zuckerrübenbahn, Kartenbl. 1, Parz. 50, ist in einer Länge von zirka 170 m verlegt worden. Die Neuverlegung soll als öffentlicher Weg ausgelegt werden.

Dies wird hierdurch gemäß § 57 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß Einsprüche bis 4 Wochen, also bis 22. September cr. bei dem unterzeichneten Amtsvorstande zur Vermeidung des Ausschlusses schriftlich anzubringen sind.

Irrschnocke, den 22. August 1911.

Der Amtsvorsteher  
König.

## Nichtamtlicher Teil.

### Totales und Allgemeines.

#### Ueberall Preiserhöhungen.

Nunmehr machen auch die Equipagenverleiher Breslaus bekannt, daß sie infolge der gesteigerten Löhne der Handwerker und infolge der zu erwartenden Steigerung aller Futtermittelpreise wegen der Dürre ihren Tarif für Beerdigungs-, Hochzeits- und andere Vohnfahrten um 25 Prozent erhöhen müssen.

#### Kein Lehrermangel in Schlesien.

Die Schulanwärterkandidaten, welche Mitte Juni am Lehrerseminar in Frankenstein die erste Lehrerprüfung ablegten, sind bis jetzt noch ohne Anstellung. Wahrscheinlich wird ein Teil von ihnen nach Westfalen entsandt werden, wo auch schon etwa die Hälfte der Böglinge des im Februar dieses Jahres abgegangenen Nebenkurses Anstellung gefunden hat. Die übrigen dürften nach Oberschlesien gewiesen werden, wo die meisten Böglinge der früheren Kurse angestellt worden sind. Bei Gelegenheit der

General-Lehrer-Konferenz wurde am 8. August von amtlicher Stelle in Grünberg den Lehrern mitgeteilt, daß in Schlesien im besonderen im Bezirk Liegnitz, ein Lehrermangel nicht mehr bestehe. In den letzten Jahren sind die Lehrstellen vielfach mit Lehrerinnen besetzt worden.

#### Zeitsignale aus Hamburg.

Die Hamburger Sternwarte hat an ihrer Hauptuhr eine Einrichtung anbringen lassen, welche die selbsttätige Uebermittlung eines Zeitsignals durch Fernsprecher ermöglicht. Mit dieser Signaleinrichtung können fortan alle Teilnehmer an den zum Sprechverkehr mit Hamburg zugelassenen Fernsprechnetzen des Reichstelegraphengebiets verbunden werden. Verbindungen mit der Signaleinrichtung sind unter der Bezeichnung „Zeitsignal Hamburg“ anzumelden. Sie unterliegen im übrigen den allgemeinen Bestimmungen über Gesprächsverbindungen im Fernverkehr. Ueber die Art der Signalübermittlung erteilen die Fernsprech-Vermittlungsstellen nähere Auskunft.

**Liebig's**  
Etablissement.  
Telephon 1646.

Sommer-Theater.

# „Die Hexe“

Operette in 3 Akten von  
Richard Jaeger.

Anfang 8 Uhr.

Im Garten:  
**Großes Konzert.**

**Viktoria-Theater**  
(Simmenauer Garten).

# „Bei uns in Breslau“

mit

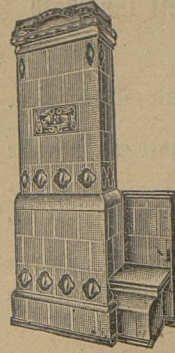
**Henry Bender.**

1. Bild: Ein Kongreß bei Rülbezahl.
2. = Bei uns in Breslau.
3. = Frä. Hosenrock.
4. = So sind wir.
5. = Ein Kummel-Bummel auf der Festwiese.
6. = Heil Silesia.

60 Mitwirkende 60.

Anfang 8 Uhr.

Von 7—8 Uhr Konz. i. Gart.



**Bruno Roder**  
Ofenbaugeschäft  
**Gross-Mochbern**

empfiehlt

**Beguss-Kachelöfen,  
moderne Schamotteöfen,  
Kochmaschinen,  
u. transportable Heizöfen.**

Ausführung sämtlicher Reparaturarbeiten  
zu billigsten Preisen. 318

# Sämtliche Drucksachen

fertigt

**die Kreisblatt-Druckerei**  
Tauentzienstrasse 49.

# Schoeder & Petzold

G. m. b. Hftg.

**Breslau, Zwingerstr. 4, I.**

**Chem. Fabrik in Cosel bei Breslau**

empfehlen den Herren Landwirten:

**Superphosphate  
Ammoniak-Superphosphate  
Knochenmehle aller Art  
Thomasmehl**

**Kalisalze  
Schwefels. Ammoniak  
sowie alle sonstigen  
Düngemittel** 326

**phosphors. Kalk zu Futterzwecken**  
unter Gehaltsgarantie zu billigsten Tagespreisen.

**Amts-Stempel** in Metall und Gummi  
Stempel

für Fleischbeschauer und Trichinenschauer  
**Amts-Siegel etc.** nach genauer ministerieller Vorschrift  
Hundesteuer-Marken 91

**Alwin Kaiser, Gravier-Anstalt**  
Etabliert 1868. Breslau I, Am Rathaus 15. Telephon 7692.

# Französisch Englisch Italienisch

liht oder lernt man rasch und gründlich, wenn Vorkenntnisse schon vorhanden, mit Beihilfe einer französischen, englischen oder italienischen Zeitung. Dazu eignen sich ganz besonders die vorzüglich redigierten und bestempfohlenen zweisprachigen Lehr- und Unterhaltungsblätter

**Le Traducteur  
The Translator  
Il Traduttore**

Probenummern für Französisch, Englisch oder Italienisch kostenlos durch den Verlag des Traducteur in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

**Offene Beine  
und Rheumatismus**  
behandeln erfolgreich  
**Geschw. Heinrich**

Krankenpflegerinnen  
30 Jahre im Beruf  
**Breslau, Straße 61.**  
Vorzügl. Dankschreiben  
und Atteste.  
Auswärtige billige Pension. Möglichst vorherige Anmeldung. 327

**Farben — Lacke  
Bronzen**

in allen Farben und  
Schattierungen  
sowie

**Malutensilien**  
empfiehlt 61

**Wilh. Bergmann**

Breslau I, Hummeri Nr. 11  
Gegr. 1871. — Fernspr. 21.

# Silesia, Verein chemischer Fabriken.

Unter Gehalts-Garantie offerieren wir die bekannten Dünger-Präparate unserer Fabriken zu **Saarau und Breslau**, sowie die sonstigen gangbaren Düngemittel, u. a. auch Kalkstickstoff und Thomasmehl in reiner Beschaffenheit. Ferner: prima phosphorsaurer Kalk zur Viehfütterung. Bestellungen bitten wir zu richten an unsere Adresse entweder nach **Saarau** oder nach **Breslau V** (Tauentzienplatz 1). 310

## Locales und Allgemeines.

### Eine neue Verschandelung des Stadtbildes?

Jeder Fremde, der unsere Stadt besucht, ist entzückt über die lange Reihe wohlgepflegter Bäume, die auf beiden Seiten aller unserer neuangelegten und zumteil auch älteren Straßen, zu finden sind. Noch größere Bewunderungen lösen natürlich unsere, man kann sagen in jeder Beziehung vorbildlichen, Promenadenanlagen, aus, die in dieser Ausdehnung wohl kaum eine andere Stadt aufzuweisen hat. Und wahrlich, wer empfände es nicht als Wohltat, wenn er sich mitten aus dem Getriebe der Großstadt heraus, und sei es auch nur auf wenige Minuten, unter ein grünes Blätterdach flüchten kann, wo er sicher ist vor Staub und Hitze. Jeder, der gezwungen war, einmal in glühender Mittagshitze auf den Hauptstraßen der Stadt umher zu spazieren, wird wohl schon das Gefühl innerer Befriedigung kennen gelernt haben, das einem beim Anblick eines Baumes oder Strauches inmitten des Häusermeeres durchströmt. Gibt es auch etwas Schöneres, als die schlanken Stämme mit ihren grünen Blätterkronen im Gegensatz zu den größtenteils recht einförmigen Fassaden moderner Mietshäuser? Diesem Grusse der Natur mitten im ewig wechselnden hastigen Getriebe der Menschen droht nun in Breslau eine ernste Gefahr. Die Reklamesucht, die in echt amerikanischer Art und Weise stets auf neue Ungeheuerlichkeiten sinnt, will auch diesen Reiz vernichten. Eine findige Gesellschaft geht mit dem Plane um, die Bäume der Straßen mit einem Drahtmantel zu umgeben, an dem einzelne Firmenschilder zu Reklamezwecken befestigt werden sollen. Wenn man sich also früher an dem Wilde erfreute, das eine Plantane im Herbst bot, wenn sich in großen Fladen die Sommerinde vom Stamme löste, wird man jetzt an derselben Stelle erfahren, daß „Dol das Beste für die Zähne“ ist und es in diesem oder jenem Wirtshaus an einem bestimmten Tage musikalische Niesenerisbeine gibt. Sollte dieser Plan, der in Berlin an gewissen Stellen bereits zur Wirklichkeit geworden ist, tatsächlich auch in Breslau Eingang finden, so wäre das vom ästhetischen Standpunkte aus aufs Tiefste zu bedauern. Es wäre die Pflicht der maßgebenden Kreise und Behörden, dieser in Aussicht stehenden Verschandelung des Stadtbildes in lediglich gewinnstüchtiger Absicht, auf das energischste entgegen zu treten, denn jeder Bürger hat schließlich das Recht auf ein Stückchen Natur in der Stadt. Mag man sich in Berlin ruhig an bleichumpangerten Promenadenbäumen erfreuen, wir in Breslau verzichten darauf, und bleiben in dieser Beziehung gern einmal „zurückgebliebene Großstadt“.

### Die Gartenstadt Breslau-Carlowitz.

Den schönsten Teil des Gutsbezirks Carlowitz mit dem herrlichen Kurpark, dem alten Baumbestand und den breiten schattigen Alleen, welche nur 3 Kilometer vom Ringe der Stadt Breslau entfernt sind, erschließt die *Eigenheim-Baugesellschaft* für Deutschland als Gartenstadt. Diese wird nach einem einheitlichen Bebauungsplan ausgebaut, um eine Gesamtlage von harmonischer Wirkung zu erreichen.

Bis zur Durchführung der städtischen Straßenbahn verkehren schon vom Herbst d. Js. ab Luxus-Automobil-Omnibusse als Pendelverkehr zwischen Trebnitzplatz und Matthiasstraße Endstation. Der Fahrpreis beträgt 10 Pfennig.

Die Eigenheim-Baugesellschaft errichtet ein eigenes Wasserwerk und gibt einwandfreies, bestes Trinkwasser zu einem Preise ab, der nicht höher ist, als der Wasserpreis in Breslau. Das Elektrizitätswerk Schlesiens versieht ganz Carlowitz mit elektrischem Strom.

Nachdem die Gesellschaft in den letzten 4 Monaten ihre Vorarbeiten beendet hatte, eröffnete sie am 19. d. M. in ihren Büros eine Ausstellung ihrer Entwürfe, die bis auf weiteres täglich von 10—1 und von 4—6 geöffnet ist. Am ersten Eröffnungstage lud die Gesellschaft zunächst die Behörden und die Presse zur Besichtigung ein. Direktor *Russel* begrüßte die Anwesenden aufs freundlichste, worauf der Chefarchitekt der Gesellschaft *Schmidt-Henner* die Führung durch die einzelnen Sätze übernahm und die vorliegenden Projekte und Modelle eingehend erläuterte. Nach diesem Rundgang fuhren die geladenen Gäste in bereitstehenden Automobilen nach Carlowitz, woselbst eine Besichtigung des angekauften Geländes stattfand. In dem zu dem angekauften Besitzum gehörigen Park, den der ehemalige Besitzer des Car-

lowitzer Dominiums von *Drabitz* angelegt hatte, fand hierauf ein kleines Frühstück statt.

Die Erwerbung eines Eigenheims in Carlowitz ist seitens der Gesellschaft sehr leicht gemacht.

Das zu errichtende Gebäude wird ganz genau nach den konfessionierten Zeichnungen dem das Programm der Bauherren zugrunde liegt, unter genauer Einhaltung aller bestehenden bau- und feuerpolizeilichen Vorschriften zur Ausführung gebracht.

Fundamente und Kellermauern werden in Stampfbeton oder Ziegelmauwerk in Kalkmörtel hergerichtet und gegen Erdfeuchtigkeit sachgemäß isoliert. Decken über dem Keller- und Erdgeschoss werden als Massivdecken hergestellt. Als Bauholz wird gesundes trockenes scharfkantiges Holz verwendet. Der Dachstuhl wird von gesunden sachgemäß abgeordneten aufgestellt und befestigt mit drei Fünftel Centimeter starken Latten eingelattet und mit gut gebrannten Dachziegeln als sogenanntes Doppeldach in Haarfalkmörtel ausgeführt. Alle Wohnräume erhalten glatten Wand und Deckenputz von Kalkmörtel, nur in der Waschküche werden die Wandflächen in ein halb Meter Höhe vom Fußboden in verlängertem Zementmörtel geputzt. Der Fußboden des Kellergeschosses wird in Beton hergerichtet. Ebenso die Treppentufen. Die Fenster erhalten Krolläden, doch werden die Wünsche der Bauherren nach Möglichkeit berücksichtigt. Die Wände in sämtlichen Wohn- und Wirtschaftsräumen werden schabloniert. Auch erhält jedes Eigenhaus Klosett, Bad, Küche und Speisekammer, deren Wandfläche in Delfarben gestrichen wird. Jedes Haus wird an das, der Eigenheim-Baugesellschaft gehörige Wasserwerk als auch an deren Kanalanlage angeschlossen. Die Wasserleitungen werden in die einzelnen Etagen geführt. Jedes Haus hat elektrische Klingelanlage und besitzt Vorder- und Hintergarten. Als Anzahlung sind 15 Prozent der Kaufsumme zu leisten, sodas bei einem sehr komfortabel ausgestatteten Eigenheim von 20 000 Mark die Anzahlung 3000 Mark beträgt, deren Rest sich mit ca. 5 Prozent amortisiert. In jedem Hause liegt elektrische Leitung für Leucht- und Lichtzwecke, deren Kosten bei starker Inanspruchnahme sich auf ca. 36 Mark pro Jahr berechnet, da die Gesellschaft den Strom von dem Elektrizitätswerk Schlesiens, A. G. zu Pauschalsätzen bezieht. Mit ausführlichen Kostenanschlägen steht die Gesellschaft bezw. deren Direktoren jederzeit ohne jede Verbindlichkeit zur Verfügung. Es lohnt sich wirklich, die kolossalen Terrains, die die Gesellschaft zu ihren Zwecken angekauft hat, zu besichtigen, um einen Ueberblick über dessen Größe — 900 000 Quadratmeter — zu gewinnen. Recht schöne Erholung bietet den Ausflüglern der jederzeit geöffnete, herrliche, romantische anmutende Park, der ebenfalls der Gesellschaft gehört.

### Kälte in Sicht?

In Schweden ist die Glutwelle plötzlich einer um diese Jahreszeit ungewöhnlich niedrigen Temperatur gewichen. Im mittleren Schweden herrschte ein Frost von 3 Grad unter Null, infolgedessen die Gärten, Tabaksländ und Kartoffelfelder schwer gelitten haben.

### Gute Hühnerjagd.

Eine außerordentliche Hühnerjagd steht in diesem Jahre in sicherer Aussicht. Die abnorme Witterung des Sommers und die bisher herrschende Trockenheit haben die Entwicklung des Kleingetieres ungemein gefördert, das den Hühnern die Nahrung liefert. Ihr Tisch ist stets reichlich besetzt gewesen und niemals herrschte Nahrungsmangel unter dem Wildgeflügel. Dadurch wurden die einzelnen Tiere groß und feist, ja viele junge Feldhühner sind bereits jetzt schon so groß, wie in normalen Jahren gegen das Ende der Jagdzeit. Da sie auch an Zahl sehr reichlich vorkamen, so ist das Ertragnis der Hühnerjagd als höchst günstig anzuspochen.

Die Rebhühnerjagd hat für den Regierungsbezirk Breslau am 22. August begonnen. In Ratibor wurden für das Paar junge Hühner 1,50 bis 2,40 Mark, für das Paar alte 1,60 bis 1,80 Mark gezahlt. In Berlin trafen am Freitag aus Böhmen über 4600 Rebhühner ein. Die diesjährigen Preise für junge Tiere schwanken zwischen 1,10 bis 1,80 Mark und für alte zwischen 75 Pfa. bis 1 Mark. Im Vorjahre waren die Preise für die ersten 1 Mark bis 1,75 Mark und für die letzten 70 Pfa. bis 1 Mark, bei einer Anzahl von über 16 000 Stück. Auf der Gemeindegagd in Groß-Briesen, Kreis Neisse, erlegten drei Schützen zusammen 104 Hühner. In Breslauer Restaurants wurde gestern ein junges Rebhuhn mit Weintraut mit 1,15 bis 1,25 Mark bezahlt.

## Aus Kreis und Provinz.

### Die Schweidnitzer Flugtage.

Mit militärischer Pünktlichkeit, um 6 Uhr stieg als erster Flieger auf Rahnt-Leipzig mit seinem Gindecker, Leutnant von Liebermann als Passagier an Bord. Er umflog in einer Höhe von 20 bis 30 Meter den Flugplatz und landete dann glatt. Als zweiter stieg König-Berlin mit seinem Doppeldecker (System Farman) auf. Der dritte: Vollmüller-Berlin mit seiner „Taube“ erreichte eine Höhe von etwa 400 Meter und führte die kühnsten Schleifenfahrten in langsamer Fahrt aus. Er flog bis über das Weichbild der Stadt hinaus und landete in glänzendem Gleitfluge an der Aufstiegsstelle. König stieg dann zum zweiten Male mit seinem Zweidecker auf, diesmal Leutnant Ulrich als Passagier an Bord. Er führte jetzt einen noch längeren Flug in größeren Höhen aus, umflog die Stadt, sodas er kurze Zeit aus dem Gesichtskreis der Zuschauer entwand. Als letzter stieg Hanuschte-Berlin mit seinem Gindecker in die Rüste. Es unternahmen dann die vier Flieger Rahnt, Vollmüller, König und Hanuschte weitere Aufstiege. Sie alle landeten glatt. Der Besuch war außerordentlich stark. Sämtliche Offiziere des hiesigen Grenadier-Regiments Nr. 10 waren anwesend u. a. Generalmajor von Müller, Generalleutnant Freiherr von Reizenstein, ferner Oberbürgermeister Kämel, Bürgermeister Passbaum.

Am Sonntag stieg zuerst Rahnt-Berlin (früher Leipzig) mit seinem Gindecker auf. Er erreichte die Höhe von 400 Metern und landete eine halbe Stunde später in schönem Gleitfluge. Vollmüller folgte ihm mit einem Passagier. Er führte teilweise wundervolle Gleitflüge aus und dehnte seine Flugbahn bis zum Zobten aus. Dann kam König mit seinem Doppeldecker an die Reihe. Ihm folgte wieder Vollmüller mit einem anderen Passagier. Hierauf stieg Hanuschte auf, machte jedoch nur eine halbe Runde, da er dann gezwungen war zu landen, weil sein Motor zuviel Benzin aufgenommen hatte. König machte dann einen kleinen Ueberlandflug und Vollmüller folgte ihm mit seiner „Taube“, beide mit anderen Passagieren. Rahnt unternahm dann einen Höhenflug. König folgte ihm gleichzeitig, ebenso Vollmüller. Kurz darauf machte Hanuschte seinen zweiten Aufstieg, kam aber nach ganz kurzem Fluge zu Boden und zwar mit kolossaler Wucht, sodas das linke Rad seines Flugapparates vollständig zertrümmert wurde und weitere Aufstiege dieses Fliegers unmöglich wurden. Nachdem Vollmüller nochmals einen Aufstieg unternommen hatte, erschien ein bisher hier noch nicht in Aktion getretener Pilot und zwar der Historienmaler Kornelius Hintner, der in Berlin sich in drei Stunden 44 Minuten das Pilotenzeugnis in der Schule Königs erworben hatte. Er unternahm einen kühnen, raschen Flug mit dem Zweidecker Königs. Er landete sicher, wie seine älteren Kollegen. Vollmüller stieg mit seiner „Taube“ nicht weniger als sechsmal in die Luft, während König vier Aufstiege unternahm, beide jedesmal mit Passagieren an Bord.

**Schweidnitz, 18. August.** Eine interessante Veranstaltung ist hier soeben beschlossen worden, und zwar für die ersten Tage des nächsten Monats ein Schweidnitzer Heimatsfest geplant. Es soll die Zeit vor hundert Jahren widerspiegeln und mit einem altschlesischen Trachtenfest verbunden sein. Bunt und lustig dürfte ein auf dem Marktplatz abzuhaltender Frühlingsoppen werden, bei welchem die Teilnehmer größtenteils in den Trachten aus der Zeit vor hundert Jahren erscheinen werden.

**Nimptsch, 18. August.** Um unseren Gästen und Turnvereinen Gelegenheit zu geben, das am 20. August hier stattfindende 50. Stiftungsfest voll und ganz wahrzunehmen, hat der Festausschuß bei der Eisenbahndirektion beantragt, den Gadenfrei — Nimptscher Zug 530 abends 9,32 Uhr bis Roberwitz weiter zu führen, damit sämtliche Gäste aus Ortschaften an dieser, der Breslauer und der Zobtener Strecke, nach Schweidnitz bis zum Schluß des Festes verbleiben und dennoch in die Heimat gelangen können. Das Gesuch des festgebenden Vereins ist genehmigt worden. Der Fahrplan ist folgender: Ab Nimptsch abends 9,33 Uhr, an Groß-Wilkau 9,39, Bistram 9,44, Heidersdorf 9,55, Trebnitz 10,04, Jordansmühl 10,15, Wilschkowitz 10,24, Stein 10,30, Buchwitz 10,38, Schönbankwitz 10,44, Roberwitz 10,53. Hier steigen die auf der Breslauer Strecke weiter fahrenden Passagiere und Festgäste in den am 20. August von Schweidnitz kommenden Sonderzug 1110, der von Roberwitz 11,15 Uhr abends abfährt und um 11,49 Uhr in Breslau eintrifft. Diese Züge fahren sämtlich 2. bis 4. Klasse. Die Strecke Roberwitz — Zobten — Schweidnitz benutzenden Passagiere fahren mit dem Zug 1107 von Roberwitz ab 12,10, in Zobten an 12,37, Schweidnitz an 1,15 Uhr.

**Nimptsch, 19. August.** In Prauß wurden ein dem Gemeindevorsteher Gerlich gehöriges Stallgebäude und eine mit Heu und Erntevorräten gefüllte Scheune ein Raub der Flammen. Ein Kall mußte wegen Rauchvergiftung abgestochen werden. Polnische Arbeiter stehen im Verdacht, den Brand angestiftet zu haben.

**Landeshut, 22. August.** Ein Automobil fuhr dem Gespann des Gutspächters Petersek aus Landeshut entgegen, wobei die Pferde scheuten und plötzlich zur Seite sprangen. Mit voller Wucht fuhr das Automobil in die Pferde hinein, so das das eine tot niederstürzte. Die Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

**Warmbrunn, 19. August.** In der Scheune des Stellenbesizers Siebeneicher in Boberhörtsdorf brach Feuer aus. Bei dem gerade herrschenden starken Winde verbreitete sich das Feuer mit großer Schnelligkeit und legte in kurzer Zeit die ganze Befestigung in Asche. Die diesjährige Ernte wurde ein Raub der Flammen. Von dem beweglichen Besitztum konnte nur eine Kuh gerettet werden.

**Sirichberg, 18. August.** Der Schaffer Alfred Scholz aus Schöna u hatte trotz des Verbotes mit Schweinen in Langenau Hausierhandel getrieben und an zwei dortige Besitzer Schweine verkauft. Durch diese Schweine wurde in die Viehbestände der beiden Besitzer die Maul- und Klauenseuche eingeschleppt. Mit Rücksicht auf die schweren Folgen seiner Handlungsweise verurteilte die hiesige Strafkammer den Scholz zu drei Monaten Gefängnis.

**Ples, 19. August.** Ein bei dem Besitzer Boibol in der Kolonie Wilkow hiesigen Kreises bediensteter 14-jähriger Knabe suchte in der Einliegerstube ein Döngelisen. Er fand ein Gewehr und zielte im Scherz auf das in der Stube anwesende Dienstmädchen desselben Besitzers. Plötzlich ging ein Schuß los und traf das Mädchen in den Hals und den Kopf. Die Unglückliche war sofort tot.

**Zabrze, 21. August.** Einen blutigen Ausgang nahm eine hiesige Hochzeitsfeier. Mehrere junge Burschen wollten der Feier im Saale beiwohnen, wurden aber hinausgewiesen. Als die Gäste das Fest verließen, wurden sie von den Rowdies überfallen. Mit Faumlatten und andern Instrumenten wurden die in fröhlicher Laune Heimkehrenden angegriffen. Es entspann sich ein blutiger Kampf, bei welchem der Braut einige Zähne ausgeschlagen und andere Verletzungen beigebracht wurden. Auch bei den Angreifern setzte es klaffende Kopfwunden. Zwei der Räubersführer konnten von den Nachtwächtern zur Wache gebracht werden.

**Rudziniz, 21. August.** Ein folgenschweres Renkontre hatte der Forstleve Wagner aus Tatichau, der den erkrankten Förster des Nebiens Lasarsowka vertritt, im letztgenannten Waldbrevier zu bestehen. Als er einen Revisionsgang angetreten hatte, wurde er von drei Personen, die ihm aufgelauret hatten, überfallen und durch wuchtige Schläge mit Faumlatten bedeutend verletzt. Bei dem Ringen auf Leben und Tod ging das geladene Gewehr des Forstlebens los, wobei die Ladung dem einen der Wilderer in die Brust ging, der tödlich verletzt zusammenbrach. Hierdurch war es dem bedrängten Forstmann möglich, seinen Hirschfänger zu ziehen und ihn in der Notwehr in den Arm des andern Individuums zu stoßen. Als der dritte Kumpan nun die schweren Verletzungen der beiden andern sah, ergriff er endlich die Flucht.

## Gerichtliches, Unglücksfälle, Verbrechen.

**Tragisches Schicksal einer Fünfzehnjährigen.** Die 15-jährige Tochter eines Berliner Gastwirts erschoss sich auf einer Bank im Tiergarten. Das Motiv ist auf eine eigenartige Vorgeschichte zurückzuführen. Das junge Mädchen hatte eine Dampferpartie nach dem Müggelsee mitgemacht, wobei ein schweres Unwetter niederging. Das kränkliche Mädchen wurde von einer Ohnmacht befallen und zeigte seitdem ein schwermütiges Wesen. Nach und nach reifte dann in dem Mädchen der unselbige Entschluß, freiwillig aus dem Leben zu scheiden.

**Das tragische Ende eines Säureprikers** macht in Berlin von sich reden. Es gelang einem Beamten, einen jungen Mann auf frischer Tat zu ertappen. In dem Attentäter wurde der 26-jährige Techniker Gbinger in Spandau festgestellt, der bei einer Berliner Firma beschäftigt war. Jetzt hat G. sich im Grunewald in der Nähe des Restaurants Hundehöle erschossen.

**Ein blutiges Liebesdrama** hat sich gestern nacht in der Moltkestraße in Groß-Lichterfelde abgespielt. Der 19jährige Eisenbahngelinde Ebrich erstach auf offener Straße seine Braut, die 18jährige Näherin Birchner. Der Mörder wurde verhaftet.

**Eine eigenartige Gasexplosion**, durch die sieben Passagiere, unter ihnen der Ministerialdirektor v. Halle vom preussischen Finanzministerium, nicht unerheblich verletzt wurden, ereignete sich auf dem Potsdamer Bahnhof in Berlin. Die am Bahnhof eingemauerte Gasleitung mußte undicht geworden sein; infolge des starken Ueberdrucks entzündete sich das Gas nun von selbst. Die Gewalt der Explosion war furchtbar. Eine Wand wurde herausgeschleudert und die Trümmer flogen zwischen die aussteigenden Passagiere eines eben ankommenden Zuges. Helle Flammen, die aus dem geborstenen Mauerwerk aufloderten, erhöhten die Panik, die unter dem Publikum ausbrach.

**Der Raubmörder van der Velde**, der kürzlich zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt wurde, ist dem Zuchthause in Meise zugeführt worden. Von dem zynischen Wesen, das van der Velde in der Voruntersuchung und auch in der Verhandlung zur Schau trug, hat er noch nichts eingebüßt. Seinen Transportgeuren gegenüber war er zu Scherzen aufgelegt. Daß seine Begnadigung erfolgen werde, habe er fest gehofft. Mit Rücksicht auf seine Verwandten habe man ihn nicht hinrichten lassen, obwohl das für ihn das Beste gewesen wäre. Im Zuchthause werde er sich gut führen, da er bestimmt auf eine zweite Begnadigung hoffe.

**Zu dem mysteriösen Leichenfunde bei Kalk** in der Nähe von Köln wird gemeldet: Gestern wurde auf der Mühlheimer Heide in einem Gebüsch ein Paket gefunden, das in Packpapier gehüllt war. In ihm befanden sich beide vom Kniegelenk bis zum Fußgelenk abgetrennte Unterschenkel, die genau so, wie das bei dem aufgefundenen Rumpfe der Fall war, teilweise stark angebrannt waren. An der Bevölkerung herrscht über den noch in Dunkel gehüllten graufigen Mord große Aufregung.

#### Brand auf dem Solinger Güterbahnhof.

Solingen, 20. August. (Telegr.) Auf dem Güterbahnhof in Solingen brach auf dem großen Holzlagerplatz der Firma „Hopf u. Corenbrock“ ein Brand aus. Spielende Kinder hatten einen Schuppen, in dem sich vier Möbelwagen befanden, in Brand gesteckt. Das Feuer sprang auf das Holzlager über, wo es in den dort lagernden ausgetrockneten Brettern und Balken reichliche Nahrung fand. Die Feuerwehr war dem Großfeuer gegenüber machtlos.

**Ein Attentat auf den Vorgesetzten** ereignete sich in einer Toulonner Kaserne. Ein Soldat, der erst kürzlich von der Strafkompagnie zurückgekommen war, und der in das 3. Linien-Regiment eingestellt wurde, hatte erfahren, daß sein Hauptmann ihm eine achttägige Arreststrafe zudiktiert hatte, weil er ohne Urlaub ausgeblieben war, während seine Kompanie auf Wache kommandiert war. Er stürzte sich mit gezogenem Bajonett auf seinen Vorgesetzten, der es nur dem raschen Dazwischentreten mehrerer Leute verdankt, daß er nicht umgebracht wurde. Der Soldat wird vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

**ff. Centrifugenöl p. Ltr. 80 Pf.**

**Bestes Maschinenöl „ „ 40 „**

**la. Carbolinum „ „ 20 „**

276

**Firniss: Ltr. 70 Pf., Farben: 10, 20, 30, 40 Pf. p. Pfd.**

**Markthallen-Drogerie Alte Sandstrasse 7.**

### Vermischtes.

#### Zu Herbstzeit geht's.

Die Natur hat schon ihr Späthommerkleid angezogen, das heuer vertauscht mit herbstlichen Farben durchseht ist. Die Bäume haben schon lange nicht mehr ihren frisch-grünen Schmuck. Die Blätter sind gelb und fahl und hängen müde und matt an dem Geäst. Wir haben heuer schon die ersten Nebel im August zu verzeichnen. Ein Zeichen, daß der Herbst früh einsetzt, und der Winter nicht lange auf sich warten lassen wird. Die sommerfrohen Farben in Wald und Feld haben diesmal gar schnell und frühzeitig dem herbstlichen Gelb Platz machen müssen. Die Herbstblüher stehen schon auf dem Plan, und der Allweiber-

sommer zieht schon hie und da seine Silberfäden. In der Vogelwelt merkt man am deutlichsten, daß die Sommergäste schon daran denken, ihr Nestchen abzubauen und sich auf die Reise nach dem wärmeren Süden zu rüsten. Dabei ist die junge Gesellschaft noch gar nicht so recht vertraut mit dem weiten Fluge, um schon unbeschadet zur Südenreise aufbrechen zu können. Nur die Jugend hat ihren kindlichen Spaß an dem frühzeitigen Herbst, denn die ersten Herbststürme sind für die Jungen das Zeichen, daß sie ihre Drachen vom Vorjahre aus der Rumpelkammer holen oder sich flugs daran machen, mit flinken Händen einen neuen Drachen zu fabrizieren. Dann geht's hinaus aufs freie Feld oder auf wiefiges Terrain und heidi, fliegt der Drache hinauf zum herbstlichen Himmel — Da droben steht er dann, die jungen Augen schauen unverwandt hinauf. Wenn wir die Jugend so lebensfroh ansehen, dieneil doch eigentlich die Natur nach und nach ihren herrlichsten Schmuck ablegen muß, dieneil es kahler wird Tag um Tag in Feld und Wald und Busch und Hain, dann beschleichen uns manchmal wehmütige Gedanken. Sinnen und Trachten ist nach einem stillen Orte gerichtet, wo so viele von uns schon ausruhen, schlafen den längsten Schlaf.

#### Lungengymnastik beim Wandern.

Wenn im Herbst die Früchte reifen und allmählich das Grün der Wälder in das herrliche bunte Farbenspiel überzugehen beginnt, wenn nicht mehr glühend, sondern in mildem Strahl, aber doch noch wärmend, die Sonne die Erde bescheint, dann ist so recht die Zeit zum Wandern. Nicht in den heißen Sommermonaten, sondern im Frühling und Herbst zeigt sich uns die freie Natur in ihren größten Schönheiten, und besonders der Städter sollte diese Zeit nicht unbenutzt vorübergehen lassen. Bald fesselt ihn ja der Winter in die engen Mauern und zwingt ihn zu einer körperlichen Untätigkeit, die leicht allerlei unerwünschte Abfallstoffe im Körper ansammeln läßt, da die Teilnahme am Winterport immer nur sehr wenigen möglich sein wird. Daher ist es gleich gut für den Körper wie für den Geist, die letzten Wochen noch zu benutzen, wo wir Wald und Berg durchstreifen können, und der wird am meisten von der Natur haben, der mit dem Stab in der Hand und dem leichten Känzel auf dem Rücken fröhlichen Gemütes sie durchwandert. Bei der ununterbrochenen Luftbewegung im Freien gewährt solche Wanderung gleichzeitig ein vorzügliches Luftbad, da die Luft durch die Kleidung bis auf die Haut bringt und ständig und kräftigend auf diese einwirkt; aber auch die innere Durchlüftung des Körpers möge bei dieser Gelegenheit nicht vergessen werden, und das geschieht durch die Atmung. In langsamen, tiefen Zügen soll die kühle Luft eingeatmet werden, aber auch hinterher in gleicher Tiefe die Ausatmung erfolgen, damit durch letztere aus dem Körper die gasförmigen Verbrauchsstoffe entfernt werden. Also die Ausatmung, die häufig nicht genügend berücksichtigt wird, hat die gleiche Bedeutung wie die Einatmung. Doch nicht mit offenem Munde darf solche Lungengymnastik geübt werden, sondern allein durch die Nase. Wenn auch die Luft im Freien ziemlich frei ist von den Verunreinigungen der Stadt, so ist sie doch im Herbst schon merklich abgekühlt, und es ist immerhin möglich, daß bei der Einatmung dieser kühleren Luft in die durch das Wandern besonders blutreiche Lunge der letzteren schädliche Wärmeberührung zugefügt werden, wenn die Luft unmittelbar durch den Mund in sie eintritt. Unsere Atmung soll durch die Nase erfolgen, deren anatomische Anordnung so getroffen ist, daß die durch die Nasenmuscheln streichende Luft in ihnen einmal von Schmutz gereinigt und zweitens genügend vorgewärmt wird für den Eintritt in das Brustorgan. Diese physiologischen Verhältnisse möge auch der Wanderer nicht vergessen, und ihre Beachtung wird ihm nur von Vorteil sein.

#### Künstliches Reisen von Obst.

Seit einigen Jahren wird bekanntlich von Gärtnern das Wachstum von Blüten und Früchten künstlich gefördert, indem man Aether- oder Chloroformdämpfe auf die Pflanzen einwirken läßt. Auf diese Weise läßt sich z. B. ganz leicht blühender Flieder zur Winterzeit erzielen. Bisher wurden allerdings diese Versuche mehr empirisch ausgeführt; man bestrebt sich nur, um jeden Preis den gewünschten Effekt zu erzielen, ohne sich darum zu kümmern, ob der gewählte Weg auch der rationellste war. Aber gerade dies festzustellen hat sich, wie „La Nature“ meldet, der amerikanische Landwirt Winson zur Aufgabe gesetzt. Er machte seine Reifungsversuche mit Datteln, auf die er mehr als hundert verschiedene Substanzen einwirken ließ, um durch Vergleich konstatieren zu können, welche den stärksten Effekt hervor zu bringen imstande wäre. Durch seine Versuche konnte er feststellen, daß der Reifungsprozess umso schneller vor sich ging, je flüchtiger die dampfförmigen oder flüssigen Substanzen sind, denen die Früchte ausgesetzt werden. Auch die Säte fördern den Reifungsprozess bedeutend. Speziell bei Datteln erzielte er die besten Resultate mit verdünnter Essigsäure, Propionsäure, Milchsäure und Salzsäure. Die durch Einwirkung dieser Substanzen in ihrem Reifungsprozess beschleunigten Früchte erwiesen sich im allgemeinen als sehr haltbar. Sie übertrafen an Haltbarkeit sogar die auf natürliche Weise gereiften.

**Scherz und Humor in der Muttersprache.** Der Mensch wird gern mit einem Hause verglichen. Der eine ist ein kreuzbraves, altes, ein anderer ein fideles, gemütliches Haus; bei einem dritten aber ist es im Oberstübchen nicht ganz richtig; er hat einen Sparren zuviel. Man sagt dafür auch wohl: ihm ist eine Schraube losgegangen, bei ihm ist eine Schraube locker, oder: er ist ein verschrobener Mensch; ähnlich auch: er ist übergeschnappt wie ein unbrauchbar gewordenes Schloß. Ein vierter endlich ist sogleich aus dem Häuschen oder ist leicht oben hinaus. In dem menschlichen Oberstübchen krabbelt oder flattert aber mitunter auch allerhand wunderliches Getier umher. Man sagt da: jemand hat Mäuse, Ratten, Motten, Spinnen oder Raupen im Kopf; auch: er hat seine Mücken, das bedeutet nichts anderes als Mücken (daher der Name Mückenhirn, d. h. Muck im Hirn), oder: er hat einen Vogel, der ihm gewissermaßen im Kopfe herumflattert. Wir sehen uns auch nur zu leicht selber solche wunderlichen Wesen in den Kopf; wir fangen dann Grillen oder sind Grillenfänger. Auf die gleiche Grundanschauung geht endlich auch der alte Bergmannsausdruck zurück: die Hornissen (auch den Hornien) auslassen (d. h. aus dem Kopfe heraus) gleich allerlei Tollheiten auf der Zedde treiben. Auch die Hornissen in dieser Redensart sind ein sehr anschauliches Bild für allerlei wunderliche Einfälle, nur daß diese hier lustiger Art sind, während den Grillenfänger Gedanken trüber Natur plagen. Hier und da sagt man auch vom Erzürrten, er habe „Feuer im Dach“ und vom Trunkenen, er habe „im Dach“.

**Zu einem sensationellen sportlichen Ereignis** wird sich voraussichtlich der Ringkampf gestalten, der am 4. September dieses Jahres in Amerika zwischen dem Russen Georg Hackenschmidt und dem Kanadier Frank Gotch stattfinden wird. Hackenschmidt hat sich dieser Tage auf dem Riesendampfer „Olympic“ von Southampton aus nach Amerika begeben. Sein Gegner Gotch trainiert seit einiger Zeit in Humboldt im Staate Iowa und hat dort ein umfangreiches Trainingsquartier eingerichtet. Nicht weniger als fünf bekannte Ringer weilen bei ihm, um täglich mit ihm zu ringen, unter ihnen auch der Türke Noussouf Hassan. Für das Match, das in Chicago stattfinden soll, erwarten die Unternehmer einen ungeheuren Zulauf, ähnlich wie bei dem Kampfe zwischen Jeffries und Johnson; Gotch, der nur unter dieser Bedingung antreten wolle, erhält 200 000 Mark, der Russe die Hälfte. Im ersten Match zwischen den beiden, das im Jahre 1908, gleichfalls in Chicago vor sich ging, blieb Gotch infolge allerlei unfairer Kampfmittel — so versuchte er wiederholt, seinem Gegner die Finger in die Augen zu bohren — nach etwa anderthalbstündigem Ringen Sieger.

**Ueberschätzung des Seeklimas.** Wer das Glück hat, in den heißen Sommermonaten für einige Zeit, sei es zur Heilung oder Erholung, die enge Gasse der Heimatstadt zu verlassen und einen Ruort aufzusuchen, bei dem wird immer wieder die Frage sich wiederholen: wohin: an die See oder in Waldgegend? Die Frage wird ja meist nach der Tiefe des Geldbeutels entschieden werden. Wie viele Kranke aber seufzen insgeheim: „Ach, an der See würde ich schon gesund werden!“ Und doch kann auch der Aufenthalt an der See für bestimmte Krankheitszustände kein Bedenkliches haben. Zum Beispiel bei fortgeschrittener Tuberkulose führt der Aufenthalt an der See, wie Professor Baginski in der zweiten wissenschaftlichen Sitzung des 5. internationalen Kongresses für Meeresheilkunde erklärte, meist zu rapidem Verschall. Auch alle hochgradig Nervösen werden meist eine schmerzhafteste Steigerung ihres Leidens durch das etwas robuste Eingreifen des Klimas erfahren. Ebenso die leicht zu Erkältung neigenden Personen können sich betreffs des Segens der See enttäuscht finden. Für alle diese ist der Aufenthalt in milder, sturmgeschützter Waldgegend unzweifelhaft vorzuziehen. Alle die Kranken, bei denen eine kräftige Reinigung und Auffrischung des Blutes notwendig ist, wie die an Skrofulose leidenden, werden freilich an der See Wunderkuren erleben können; auch die nur etwas ausgearbeiteten sonst nerbengefundenen Kraftmenschen, die werden der frischen Seebriise mit ihrem anregenden Salzgehalt und ihrer Feuchtigkeitsättigung Dank wissen. Die meisten Schwerverkranken aber werden durch einen Aufenthalt in windgeschützter, milder, würziger Waldluft gar bald zu der Ansicht kommen, die der Sängers im Liede feiert:

„... du schöner, grüner Wald!  
Du meiner Luft und Wehen,  
Andächt'ger Aufenthalt!“

**Russische Grenznachbarn als Helfer in Feuersnot.** In Slawin, Kreis Ostrowo, hatte der Blitz eine Scheune in Brand gesetzt, der bald zwei andere sowie ein Stallgebäude ergriff. Bei dem durch die anhaltende Hitze hervorgerufenen Wassermangel stand die Ortsfeuerwehr dem immer mehr um sich greifenden Feuer machtlos gegenüber. Da erschienen als Retter in der Not aus den russischen Grenzorten Dobrzec und Gotschesche einige 40 Mann der dortigen Feuerwehr mit Ausrüstungsgeräten usw. sowie 10 Grenzsoldaten unter Führung eines berittenen russischen Offiziers, die zum Teil zwecks Abkürzung des Weges die Prosna durchschwommen hatten, und beteiligten sich mit größtem Eifer an der Bewältigung der Feuersbrunst. Nur ihrem tatkräftigen Eingreifen war es zu danken, daß nicht das ganze Dorf ein Opfer des verheerenden Elementes geworden ist. Hervorzuheben verdient noch der Befehl des russischen Offiziers an seine Leute, weder Geschenke noch Getränke von den Bewohnern Slawins beim Rettungswerke anzunehmen, eine Weisung, die auch strikte befolgt worden ist.

**Lied und Sage.** Man schreibt der „Frankf. Ztg.“: Wie aus einem volkstümlichen Liede unter Umständen eine Sage werden kann, zeigt uns das Uhlandsche Gedicht: „Es zogen drei Burschen wohl über den Rhein“. Als Quelle des im Jahre 1809 verfaßten Liedes diente nach Uhlands eigenen Angaben das Volkslied im „Wunderhorn“ (in Band 2, 1808 erschienen)

„Es kamen drei Diebe aus Morgenland,

Die gaben sich für drei Grafen aus,

Sie kamen vor der Frau Wirtin Haus“ usw. usw.

Das schöne Uhlandsche Gedicht verbreitete sich so rasch im Volksmunde, daß das erwähnte Volkslied schon in der zweiten Auflage des „Wunderhorns“ (1845) mit den Versen beginnt:

„Es ritten drei Reiter wohl über den Rhein,

Bei einer Frau Wirtin da kehrten sie ein“ usw.

Die große Beliebtheit des Liedes und die Volkstümlichkeit seines Stoffes zeigte sich auch darin, daß es die Grundlage zu einer Sage wurde, die (wie H. Wachtel in der „Schweizer Volkskunde“ S. 36 mitteilt) von den Leuten im badischen Dorfe Grenzach (bei Basel) erzählt wird. Danach sollen die drei Burschen von der benachbarten Schweiz über die Grenzacher Fährte gekommen sein, und alles soll sich genau so zugetragen haben, wie es das Uhlandsche Lied berichtet. — Da solche Entwicklungen verhältnismäßig selten verfolgt werden können, so ist der Nachweis um so wertvoller.

In origineller Weise ist diesmal der Geburtstag des greisen Kaisers von Oesterreich Franz Josef in Wien und in seinem ganzen Reiche begangen worden. Zu Ehren des Tages veranstaltete der Flottenverein in der Reichshauptstadt und den meisten Städten des Reiches einen Kaiser-Bonbon-Tag. Hunderte und Tausende von jungen Mädchen mit weiß-roten Schleifen verkauften die Kaiser-Bonbon, kleine Schokoladenplättchen in rot-weißen Papierhüllen mit dem Bildnis des Kaisers geschmückt. Für Wien allein waren vierhunderttausend Bonbon bestellt, die sämtlich auch großen Absatz fanden. Der Reinertrag wird vom Flottenverein ausschließlich für den Bau neuer Kriegsschiffe verwendet werden.

**Steigen der Kohlenpreise infolge der Hitze!** Die ausschließlich mit Wasserkraft arbeitenden Schneidemühlen, so wird der „Voss. Ztg.“ aus Annaberg im Erzgebirge gemeldet, sowie andere gewerbliche Fabriken sind jetzt meist auf ihre Dampfkraft angewiesen und gebrauchen dazu eine derart große Menge von Kohlen, daß z. B. die Staatseisenbahn auf der Linie Weipert-Annaberg-Chemnitz den seit etwa vier Wochen dreifach gestiegenen böhmischen Kohlenverkehr nur mit Mühe bewältigen kann. Infolge des gesteigerten Bedarfs steigen auch die Preise.

Sogar die Badenseefischfahrt ist infolge der anhaltenden Trockenheit in Schwierigkeiten geraten. Der Wasserstand des Bodensees, der sonst im August zwischen 4,10 und 4,20 Meter schwankt, ist in diesem Jahr auf unter 3,50 Meter gesunken. Besonders in den Seehäfen kommt es beim Ein- und Auslaufen der Schiffe oft zu Zwischenfällen.

## Literatur.

Dem Gedächtnis Friedrichs des Großen, dessen 125. Todestag am 17. August gefeiert wurde, ist das neueste Heft der „Literarischen Zeitung für das deutsche Volk“, der Münchener „Zeitung“, gewidmet. Ein Leitartikel eröffnet die Nummer mit der Forderung: vergeßt über dem Soldatenkönig Friedrich nicht den Künstler — den Menschen. Eine Probe aus des Königs Schrift „Ueber die deutsche Literatur“ gibt dieser Forderung Rechnung. Im gleichen Heft steht eine Humoreske von Zischke und der Schluß einer längeren Novelle von Stifter — wieder einmal eine „klassische“ Nummer, die ganz den schönen Plänen der „Zeitung“ gerecht wird. Freunden von literarischen Neuigkeiten sind Proben aus unberückfichtigter, ernster, moderner Frauenlyrik gewidmet; in der „Schalks-Ecke“ ertönt des unverwundlichen Roba-Robas Gelächter und im „Wegweiser“ fährt die Redaktion fort, Hausbibliotheken für die verschiedensten Geschmäcker und Geldbeutel zusammenzustellen. — „Die Zeits.“ kostet mit zwei Jahressbüchern jährlich 6 Mark, vierteljährlich 1,50 Mark; Probenummern kostenlos durch die Geschäftsstelle der „Zeits.“, München, Rindermarkt 10.